



Fritz von Dungern, Alexandersbad im Jahre 1799. (Älteste Ansicht)

Elisabeth Jäger

Alexandersbad im Fichtelgebirge

Am Fuße der Luisenburg, eingesäumt von ihren Wäldern und durch sie geschützt vor dem rauen Gebirgswind, liegt das kleine Alexandersbad. Es gehört nicht zu den staatlichen Badeorten und wäre nicht seit 1958 eine Evangelische Volkshochschule dort, sein Name würde heute kaum jemandem etwas sagen. Doch war das nicht immer so. Noch zeugen zwei schöne alte Gebäude, das eine im Stil eines englischen Herrenhauses des 18. Jahrhunderts, das andere aus der Zeit des Klassizismus, von einstigem Ansehen und einer interessanten Geschichte.

Alexandersbad hat zwei Geburtstage, den einen am 19. Mai 1734, als der kranke Bauer Wolf Brodmerkel aus Sickersreuth die versumpfte Quelle auf seiner Wiese freilegen ließ und aus ihr Gesundheit trank, den andern am 12. August 1781, als Markgraf Alexander höchstpersönlich die beiden kleinen Badepavillons bei dem inzwischen bekannt gewordenen „Sickersreuther Sauerbrunnen“ einweihte und damit den Grundstein zu einem neuen Heilbad legte.

Nicht von ungefähr trägt das Bad den Namen des Markgrafen. Von seinem großen Interesse an der Heilquelle spricht heute noch das stattliche Gästehaus, das er 1783 aufführen und von seinem Hofgärtner Rosengart mit hübschen Anlagen umgeben ließ. Obwohl laut Inschrift „sanitati publicae“ gewidmet, hat man es doch mit Recht von Anfang an „das Schloß“ geheiß.

Denn ausgestattet mit den Rokokomöbeln des Jagdschloßchens Kaiserhammer aus der Zeit des prachtliebenden Markgrafen Friedrich war es ein für Fürstlichkeiten durchaus standesgemäßer Aufenthalt, ein herrschaftlicher Bau, wie sich oberhalb der alten Residenzstadt Bayreuth kein zweiter finden ließ.

In den Jahren, die dem letzten Markgrafen von Ansbach-Bayreuth bis zu seiner Abdankung 1791 noch blieben, kam er wiederholt in seinen neuen Badeort, allerdings jeweils nur für wenige Tage; so idyllisch auch das Schloßchen am Waldessaum lag, so war doch die Abgeschiedenheit groß. Außer der Papiermühle Dünkelhammer im Tal des Wendernbaches gab es keine menschliche Ansiedlung in der Nähe. Kein Wunder, daß sich auch Badegäste nur zögernd einfanden.

Daß für das Alexandersbad dann doch bald eine recht wirksame und dauerhafte Attraktion geschaffen wurde, ist das Werk Wunsiedler Honoratioren. Sie verstanden es, von 1790 an, die Gäste des Bades für ein kühnes Unternehmen zu begeistern: die Zugänglichmachung der grandiosen Felsengruppen des Wunsiedler Stadtwalds, Luxburg genannt. Von da an kamen für Jahrzehnte Gäste nach Alexandersbad vor allem um der Luxburg willen (ab 1805 Luisenburg geheiß).

Die meist adeligen Besucher des Bades finanzierten die Erschließung der zuvor kaum durchdringbaren Felsenwälder und ließen sich die Ausgestaltung der vielfältigen Plätze und Höhlen angelegen sein. Sie waren es dann auch, die sich, zusammen mit den Wunsiedlern, in den neu geschaffenen parkähnlichen Anlagen ergötzen und Festlichkeiten der verschiedensten Art darin veranstalteten.

Auch nachdem Markgraf Alexander seine Lande dem König von Preußen übergeben hatte, blieb Alexandersbad mehr Sommeraufenthalt für den Adel als Kurort für heilungsuchende Kranke. 1799 nahm der vor den Franzosen geflohene Fürst von Nassau-Weilburg mit seiner Familie, seinem Regierungspräsidenten Hans von Gagern und seinem Jugendfreund Freiherrn von Dungen für längere Zeit Wohnung im Alexandersbader Schloß. Auch dieser Kreis beteiligte sich aktiv an der Erschließung der Luxburg. Die Sepiazeichnungen, die Fritz von Dungen damals von Felsenpartien der Luxburg und vom Alexandersbad anfertigte, sind die ältesten Abbildungen des Labyrinths und des Badeorts; erst im vergangenen Jahr kamen sie aus Privatbesitz in den Kunsthandel und wurden so bekannt¹⁾.

Unzweifelhafter Höhepunkt der Geschichte Alexandersbads ist der mehrwöchige Aufenthalt des preußischen Königspaares im Juni und Juli 1805. Der jungen kränkelnden Königin taten Badequellen und Gebirgsluft so wohl, daß sie rückblickend „meine seligen Tage in Alexandersbad“ schreiben konnte. Auch das Königspaar liebte die Wanderungen durch die Anlagen der Luxburg, die Ritte zum „Burgstein“. Der schwärmerisch geliebten Königin zu Ehren benannten die Wunsiedler Bürger das Felsen- und Waldgebiet in „Luisenburg“ um Alexandersbad aber sah in diesen Wochen nicht nur das preußische Königspaar, sondern eine weitere große Zahl von Fürstlichkeiten, die sichtlich die Gelegenheit nutzten, um ungezwungen und unbelauscht politische Fragen mit dem König zu erörtern.

Nur ein Jahr später verlor der preußische König seine südlichen Provinzen an Napoleon. Alexandersbad aber büßte seine Attraktivität nicht ein; es